

Schecks auf die Zukunft

■ **Standort** – Die Jahresversammlung der Max-Planck-Gesellschaft war dieses Mal zu Gast in einem Bundesland, das viele als Urlaubsregion schätzen: Mecklenburg-Vorpommern. Doch auch die Wissenschaft hat dort Tradition, zum Beispiel mit der ältesten Universität Nordeuropas in Rostock. Just dort erreichte uns eine freudige Nachricht: Bundesregierung und Ministerpräsidenten haben sich nach langem Hin und Her auf die Exzellenzinitiative für die Universitäten sowie den Pakt für Forschung und Innovation geeinigt. Mit dem Pakt versprechen Bund und Länder, die Etats der Forschungsorganisationen in den nächsten Jahren um drei Prozent jährlich anzuheben. Damit bekommt auch die Max-Planck-Gesellschaft, die – so Bundeskanzler Gerhard Schröder in Rostock – „entscheidend zum internationalen Renommee Deutschlands“ beiträgt, gewisse Planungssicherheit. Zum Beispiel für die zukunftssträchtigen Vorhaben in Mecklenburg-Vorpommern: Da ist zum einen das Institut für demografische Forschung in Rostock, das die wissenschaftlichen Grundlagen für eine der größten Herausforderungen Deutschlands legt. Zum anderen befasst sich das Teilinstitut für Plasmaphysik in Greifswald damit, den Sonnenofen auf der Erde nachzubauen. Die Kernfusion ist eine viel versprechende Methode, große Mengen Energie zu erzeugen, ohne die Atmosphäre mit klimaschädigendem CO₂ zu belasten. In Greifswald hat kürzlich die Montage der Fusionsanlage *Wendelstein 7-X* begonnen. Wenn sie in etwa sechs Jahren in Betrieb geht, ist das ein wichtiger Schritt hin zu einer sauberen Energieversorgung.

■ **Aufbruch** – An Fragen der Umweltforschung arbeiten die Max-Planck-Forscher in der institutsübergreifenden Forschungsinitiative *Environmental Microbial Genomics*. Drei Max-Planck-Institute haben sich dort zusammengesetzt, um mithilfe molekularbiologischer Techniken Fragen der Ökosystembiologie zu bearbeiten. Ein wichtiges Ziel der Wissenschaftler ist, den Stoffwechsel von Mikroorganismen zu entschlüsseln, die bei der Bildung und dem Abbau des Treibhausgases Methan zum Beispiel in Reisfeldern oder Feuchtgebieten eine zentrale Rolle spie-

len. Gefördert wird die Initiative aus unserem strategischen Innovationsfonds. Diesen Fonds haben wir eigens ins Leben gerufen, um außergewöhnliche Projekte, die in der Regel von mehreren Instituten gemeinsam initiiert werden, zentral zu unterstützen. Im vergangenen Jahr konnten wir unseren Wissenschaftlern insgesamt sechs Millionen Euro zur Verfügung stellen. Damit schafft der Fonds einmalige Chancen: Denn es wird immer schwieriger, Forschung dieser Art allein aus institutseigenen Mitteln zu finanzieren oder dafür Drittmittel einzuwerben. Wie viel Geld aus dem Fonds künftig vergeben werden kann, hängt allerdings davon ab, wie sich der Haushalt entwickelt. Der Pakt für Forschung und Innovation lässt uns hoffen.



Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft

■ **Reise** – Wissenschaft ist eine globale Unternehmung. Daher sind Max-Planck-Forscher ständig an unterschiedlichen Orten anzutreffen. Ungewöhnlich wird es erst, wenn zwei Ausstellungen auf Tour gehen – wie das in den kommenden Monaten der Fall sein wird. Der *Science Tunnel*, eine multimediale Darstellung unserer Forschung, verweist im September. Er wird in Japan im Rahmen des Deutschlandjahres gezeigt, mit dem sich die Bundesrepublik als Hochtechnologieland und leistungsfähiger Forschungsstandort präsentiert. Und dafür ist unser Beitrag bestens geeignet: Im *Science Tunnel* können die Besucher Wissenschaft hautnah erleben und sich von faszinierenden Bildern in mikroskopisch kleine Welten oder ferne Milchstraßen entführen lassen. Falls Sie jetzt neidisch nach Japan blicken: Bis Mitte Juli war der *Science Tunnel* dank des Engagements der BASF in der Ludwigshafener Tortenschachtel zu sehen. Auch unser wichtigster Beitrag zum Einsteinjahr, die zentrale Ausstellung *Albert Einstein – Ingenieur des Universums*, hat nach dem Kronprinzenpalais in Berlin noch eine zweite Station vor sich. Wenn die Ausstellung am 30. September 2005 ihre Pforten schließt, werden Teile davon die Reise nach Italien antreten. Die Ausstellung analysiert auf unterhaltsame Weise Einsteins Weltbild und seine Forschung. Und sie zeigt die Auswirkungen seiner Erkenntnisse, von denen wir heute alle profitieren.

FOTO: ANTJE MEINEN